

## **Vernissage Lehrmittel «Weisses Buch» und «Bruder Klaus»**

**19. Januar 2017, Rathaus Sarnen**

**Rede von Landammann Franz Enderli**

---

Wissen Sie wann das letzte Lehrmittel für die Volksschule im Kanton Obwalden herausgegeben wurde? .... 1981 Ordner zur «Heimatkunde Obwalden».

Heute dürfen wir dieses seltene Ereignis feiern. Heute werden zwei neue Lehrmittel an dieser Vernissage präsentiert. Ein Freudentag für den Bildungsdirektor.

Jedes Kind hat eine Gotte und einen Götti. Gotte und Götti stehen meist etwas im Hintergrund, aber sie sind wichtig. Gotte und Götti unseres Lehrmittels haben einen Namen: Gotte ist der «Lehrplan 21» und Götti ist das Gedenkjahr «600 Jahre Niklaus von Flüe», das wir dieses Jahr feiern.

Der «Lehrplan 21» hat uns ermöglicht, dass wir einen besonderen Akzent aus unserer Geschichte, aus der Obwaldner Geschichte, in den Fokus nehmen können. Und das Gedenkjahr 2017 gibt den guten Rahmen, den guten Boden für dieses Lehrmittel. Ja, eine gute «Gottä» und «tifiä Getti» sind wichtig.

Wer ist das Kind? Ich sage nicht gerne Zwilling, aber es sind zwei. Lieber spreche ich in diesem Zusammenhang von zwei «Perlen». Obwalden hat wirklich zwei Perlen, die nur hier zu finden sind. Das «Weisse Buch von Sarnen» ist sehr eng mit dem Rathaus hier verbunden. Der Landschreiber (Hans Schriber) hat es in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben. Das Buch enthält die Befreiungs- oder Gründungslegenden, Geschichten von unendlichem Unrecht und dem Recht auf Widerstand. Die Tells-Geschichte mit allem, was dazu gehört, ist hier in diesem «Weissen Buch» erstmals aufgeschrieben. Der Germanist und Literaturprofessor Peter von Matt hat vom Weissen Buch gesagt, dass es das wichtigste Buch der Schweiz ist.

„Dieser Text wurde grundlegend für die Schweiz und ihre Identität.“...“Kein Schweizer Autor hat je ein Werk von grösserer Wirkung verfasst.“ (Peter von Matt, NZZ am Sonntag 2011)

Über die unglaubliche Wirkungsgeschichte dieses Stoffes über die Tellenspiele bis Schiller und von dort bis heute. Dazu ist kürzlich ein interessantes Buch von Michael Blatter und Valentin Gröbner erschienen unter dem Titel: «Wilhelm Tell, Import – Export». (Dieses Buch wurde übrigens angeregt durch den Aufenthalt des Buches im Landesmuseum in Zürich anlässlich des Sechseläutens 2013. Obwalden war Gastkanton).

Peter von Matt sagt weiter: «Dieser Schriber ist eigentlich der Mann, der auf ein Denkmal müsste! Doch keiner kennt ihn.» Vielleicht ändert sich dies mit dem Lehrmittel?

Die zweite und auch bekanntere «Perle» aus Obwalden ist Bruder Klaus. Zur selben Zeit als Hans Schriber das «Weisse Buch» schrieb, lebte Niklaus von Flüe als Eremit unten im Ranft. Dieser Mystiker und Mittler wurde schon zu Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt. Die Obwaldner bauten ihm schon bald eine Kapelle an seine Zelle. Viele Menschen kamen zu ihm in den Ranft, suchten bei ihm Rat, Trost und Hilfe. Auch der karge Ranftheilige hat eine grosse Wirkungsgeschichte durch die Jahrhunderte bis heute. So bietet er bis heute vielen Menschen Orientierung in der Zeit. Auf diese Wirkungsgeschichte und auf seine Orientierungshilfe machen auch die Aktivitäten rund ums Gedenkjahr 2017 unter dem Leitmotiv «Mehr Ranft» aufmerksam.

Ich bin überzeugt, dass dieses Wissen ums Weisse Buch und um Bruder Klaus für unsere Jugend Orientierung ist. Es ist wichtig, dass sie auch etwas darüber wissen.

Ein Erlebnis: Letzten Sommer war ich in der Geburtsstadt von Martin Luther – in Eisleben, eine Kleinstadt in der ehemaligen DDR. In der Mitte der Stadt vor dem Rathaus steht ein grosses Standbild des Reformators. (Viel grösser als unser Bruder Klaus auf dem Dorfbrunnen vor unserem Rathaus.) Ich habe eine einheimische Frau kennen gelernt und bin ins Gespräch gekommen. Sie erzählte mir aus ihrer Jugend in der damaligen DDR. Sie sagte, dass in der Schule damals kein Wort über den Reformator Luther gesprochen wurde. Er wurde verschwiegen, er passte nicht ins Konzept der DDR-Bildung. Unglaublich – aber wahr.

Das gibt's doch nicht, sagen wir heute. Ich habe mir gedacht: das darf es bei uns nicht geben. Es darf nicht sein, dass ein Schüler, eine Schülerin hier in Obwalden zur Schule geht, nie etwas von Bruder Klaus oder nie etwas vom «Weissen Buch» hört und nichts darüber weiss. Es kommt auch nicht drauf

an, ob einer aus einem religiösen oder unreligiösen Haus kommt, ob er Moslem oder Hindu ist. Deshalb ist dieses Lehrmittel auch nicht für den Religionsunterricht gedacht sondern für den Geschichtsunterricht, der für alle Kinder obligatorisch ist.

In Bürglen im Kanton Uri gibt es eine kleine Kapelle von ca. 1580. Über dem Eingang sind zwei Figuren aufgemalt: links Bruder Klaus und rechts steht Tell. Sie sind verbunden mit einem Spruchband **«Frid ist in Gotd du solt in als Geschenk empfan»**. Der Nationalheld und der Landesheilige beieinander, zwei Symbolfiguren, zwei Symbolträger. Wunderbar. Ich meine, dass diese Kapelle (nach dem Gesagten) eigentlich in Obwalden stehen müsste.

Wenn sie auch nicht hier steht, so bin ich überzeugt, dass unser Lehrmittel auch in den Urner Schulen – aber nicht nur dort – gut eingesetzt werden kann. Wir freuen uns über eine grosse Verbreitung.

#### Ich komme zum Dank:

Einen grossen Dank gehört dem Autorenteam, der Projektgruppe von «Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen» der PH Luzern: Projektleiter Peter Gautschi, Sabine Ziegler (Primarstufe), Karin Fuchs (Oberstufe).

Peter Gautschi gratuliere ich herzlich zum «Worlddidac Abard» den er vor Kurzem u.a. für das Lehrmittel «Zeitreise» entgegennehmen durfte.

Danken möchte ich auch meinen Mitarbeitenden im Amt für Volks- und Mittelschulen: Peter Lütolf (seit 1. Januar in Pension), Marianne Zumsteg, Anna Waser.

Ein Dank geht auch an die Menschen, die bei der Entstehung in irgendeiner Form mitbeteiligt waren: alt Landschreiber Urs Wallimann, Bruder-Klausen Biograf Roland Gröbli, Historiker Bruno Meier, Oberstufen-Lehrer Philipp Bienz.

Dank an den Klett-Verlag. Geschäftsführerin Frau Schüpfer mit Mitarbeitenden.

Dank geht auch an die Druckerei von Ah für die Qualität, fristgerechte Auslieferung.

Dank auch an Staatsarchivar Alex Baumgartner, die Musikerinnen, und an Landweibelin Hanna Mäder, Francesca Moser und allen die zu dieser Vernissage beigetragen haben.